

woman aktuell

Was hinter den Geschichten steht



Es sollte nur ein Urlaub werden, als Silke Röser vor zehn Jahren nach Ghana zog. Mittlerweile hat die gelernte Hotelfachfrau, ehemalige Leiterin eines Sonnenstudios und Krankengärtlerin ihren Lebensmittelpunkt nach Ghana verlegt. Sie gründete ein Waisenhaus und betreut 30 Kinder, die „Mama Silke“ zu ihr zogen. Wie es dazu kam, lesen Sie in der **woman**-Reportage. Wie wir auf sie aufmerksam wurden? Fotografin Marion Beckhäuser kam in die Redaktion, zeigte ihre farbenfrohen Bilder, erzählte von Silke Röser, den Kindern und wie viel Hilfe sie nötig hätten. Und was wir für sie tun können. „Drucken“, sagte der Chef. Seite 22

Kleines Paradies

LIEBER DIE MÖHRCHEN?

Nicht nur Musiker wie Stefan Raab und Heige Schneider sind sich einig: „Geht das Haar frei!“ heißt der UK-Song von Multitalent Raab. „Marinawa is nicht gufta“, hört Schneider in seinem aktuellen „Möhrchenlied“ jappigen. Was bei den beiden Komikern kürzlich zum witzigen Schlageläutchen im Fernsehen führte, bewegt vor allem besorgte Eltern. Wer weiß derzeit schon genau, wie Cannabis wirklich zu beurteilen ist: als harmloses Rauschgift, sanfter Heilmittel oder als gefährliche Einstiegsdroge? **woman** hat mit Experten gesprochen und die wichtigsten Informationen für Sie zusammengetragen. Seite 20



Magische Zeiten

Daruma hilft! Letzter Schrei bei Esoterik-Fans: japanische Daruma-Figuren, die einem, sobald man eines der beiden weißen Augen anmalst, jeden Wunsch erfüllen. Spinnerei? Vielleicht. Aber schaden wird es kaum. Was derzeit noch in der Esoterik-Szene los ist und warum sie gerade jetzt boomt, lesen Sie in unserem großen Special ab Seite 138



Babyglück

Im Londoner Portland Hospital haben schon Victoria Beckham und Li Harley ihre Kinder per Kaiserschnitt geboren. Dort bereitet jetzt auch Claudia Schiffer ihren Sohn gesund und per Schnitt zur Welt (Seite 12). Kritiker urteilen, der verletzte Zahn sei ein Vorwand für den längst geplanten Keiserschnitt. Wann mehr? Die Diskussion um die Geburt nach Plan ist ohnehin erloschen. Was dafür und was dagegen spricht, lesen Sie im **woman**-Report ab Seite 92



Alte Bekannte

Man muss nicht aussehen wie ein Hollywood-Star, um Tür an Tür mit ihnen zu leben. Hans-Jürgen Spörkel wohnt seit 27 Jahren in Los Angeles, ist Mitglied der berühmten Hollywood Foreign Press Organisation (beruht den Golden Globe) und hat alle wichtigen Stars interviewt. Für **woman** traf er jetzt Leonardo DiCaprio



(Seite 48) und Richard Gere (Seite 34-6). „Beide sind supernet“, sagt Spörkel. „Aber das sieht bei denen auch im Vertrag.“



Hilfsprojekt In Ghana leben tausende Kinder auf der Straße, viele ohne Eltern. Eine Deutsche aus Ostfriesland gibt ihnen ein sicheres Zuhause – in ihrem „Kinder Paradies“

Glorias Hände tun weh. Aber sie schreit nicht, als der Arzt in Accra den Verband abnimmt. Sie winzert nur ein bisschen. Viel mehr tut es weh, als Glorias Mutter die Hände und Füße des Mädchens in kochend heißem Wasser gebadet hat. Nicht aus Versehen. Die Mutter war nur genervt, weil ihr Job als Prostituierte nicht genügend Geld einbrachte und sie außerdem zwei kleine Mädchen durchfüttern musste. Mädchen, die nur Geld kosten und nichts leisten. Deshalb hatte sie Gloria schon knapp drei Wochen nach ihrer Geburt weitergereicht an eine Frau, die an der Ecke Borbom ver-

kaufte. Nach zwei Jahren kam Glorias Mutter zurück – mit einem weißen Mann. Der wollte ihre kleine Tochter kaufen. Welches Schicksal das Kind erwarten würde, wollte die Mutter nicht wissen. Doch Gloria musste nicht mit dem Mann gehen, die Polizei kam hinter das illegale Geschäft und gab sie der Mutter zurück. Dort blieb Gloria bis zu jenem schrecklichen Tag, an dem sie durch die Verbrennungsschmerzen ins Koma fiel. Als die 5-Jährige erwachte, begann ihr neues Leben im „Kinder Paradies“.

Retteninsel im Meer der Armut. Kinderparadies nennt man hier zu Lande einen Hort für Spießlinge einkaufsweiser Ikea-Kunden, in Westafrika ist ▶

Hier wohnt die

Rodulphus im Glück: Yonick, 9,
spielt im Garten seines neuen
Zuhause – dem „Kinder Paradise“

KINDER
PARADISE
CHILDRENS HOME

Hoffnung

das „Kinder Paradise“ eine echte Rettungsinsel für junge Menschen am Rande des Existenzminimums. Der Verein hat in seinem Heim etwas außerhalb der Stadt Accra 30 Kinder aufgenommen – Kinder wie Gloria, die dort wieder Halt finden. Mädchen und Jungen, die keinen Hunger mehr leiden müssen, die zur Schule gehen und später eine Ausbildung machen können. Hinter „Kinder Paradise“ steht vor allem eine Frau: Silke Rössler aus Leer in Ostfriesland – Mama Silke, wie sie die 14 Jungs und 16 Mädchen zwischen fünf und 17 Jahren nennt.

Als Silke Rössler 1992 zum ersten Mal nach Ghana fuhr, sollte es ein einmaliger Urlaub werden, doch Land und Leute ließen sie nicht mehr los. In Deutschland hatte Silke eine Hotelfachlehre gemacht, danach in einer Spedition gearbeitet und für kurze Zeit ein Sonnenstudio geleitet. Ihr Herz aber schlug für soziales Engagement. Sechs Jahre lang arbeitete sie dann in der ambulanten Pflege, kümmerte sich um alte und kranke Menschen. „Das war ein gutes Training für meine jetzige Arbeit mit den Kindern – man lernt, Geduld aufzubringen“, erinnert sie sich.

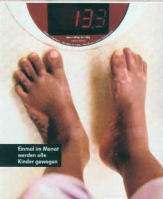
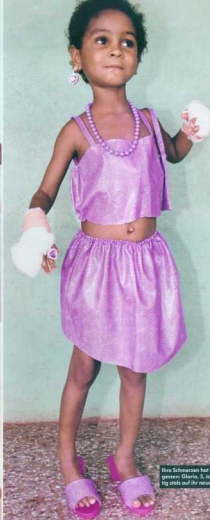
18 000 Straßenkinder. Auf ihrer ersten Reise durch Ghana hatte sie damals nicht nur Augen für bunte Märkte und exotische Trachten. Den Anblick der Armen in der Hauptstadt Accra konnte Silke nicht vergessen: Menschen, die an Kinderlähmung und Aids erkrankt sind oder körperliche Behinderungen haben. Die sich Impfungen oder Arztbesuche nicht leisten können. Sie sitzen in Rollstühlen am Straßenrand oder schleppen sich mühsam mit Händen und Füßen über den staubigen Boden und betteln. Nachts schlafen die meisten in Haussingängen. Ihre Kinder schieben die Rollstühle, führen die blinden Eltern oder werden zum Betteln oder auf Diebstahl geschickt. In die Schule gehen sie nicht, das kostet Schulgeld. Wer Waise ist, muss selbst sehen, wo er bleibt. Bis zu 18 000 Straßenkinder leben laut UNICEF allein in Accra. „Kinder haben hier keine Rechte, sie müssen zur Familienorientierung“, sagt Silke und fügt ein Beispiel an: „Wenn die Familie ist, kriegt der Vater das Fleisch, die Mutter die Reste, die Kinder, wenn sie Glück haben, etwas Suppe.“

Fünf Jahre nach ihrem ersten Ghana-Besuch begann Silke, Spenden zu sammeln. Wenig später gründete sie das „Kinder Paradise“ und suchte ein Haus, in dem 30 Kinder, die es am härtesten getroffen hat, unterkommen sollten. Zuerst pendelte sie noch zwischen Deutschland und Afrika, bis sie 2001 ganz zu „ihren“ Kindern zog. Sie sind ihr mittlerweile so am Herz ge- ▶

Strandlauf: Accra, die Hauptstadt von Ghana, liegt am Golf von Guinea



Arztbesuch: Glorias Verbinde müssen regelmäßig gewechselt werden



Einmal im Monat
werden alle
Kinder gewogen

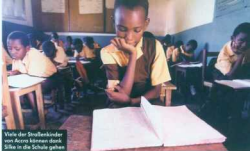
Ihre Schmerzen hat
gesehen: Gloria, 5, ist
stolz auf ihr neues

wachsen, dass sie sie ihre Familie nennt. Zum „Kinder Paradies“ zählen außerdem die Köchin Florence, das Mädchen für alles Carelyn, die Praktikantin Verena aus Deutschland – und Affchen Lucky. Nachts kommt außerdem ein Wachmann, der das Gelände vor Überfällen schützt. Das sei in Ghana so üblich, erzählt Silke.

Unbeschwertes Kinderlachen. Gloria sitzt auf der Veranda, die fast verheilten Füße stecken in Sandalen, ihre Hände sind verbunden mit frischem Müll. Sie spielt mit Lucky und lacht, als der Affe sich an ihren Arm klammert. Gloria lacht viel, trotz der Zeiten, die hinter ihr liegen. Alle im Haus haben sie ins Herz geschlossen. Silke: „Ich passe aber auf, dass sie nicht zu sehr verwöhnt wird und abbebt.“ Als Gloria aus dem Korn erwachte, hatte sie lange Zeit kein Wort gesprochen. Wenn man sie heute fragt, was ihr passiert ist, sagt sie: „Meine Mutter hat mich mit heißen Wasser verbrannt, aber sie hat nicht mal ‚Entschuldigung‘ gesagt.“ Sie spricht Englisch, wie alle im Haus, auch wenn viele zudem andere afrikanische Dialekte beherrschen. Ihre rechte Hand wird Gloria trotz Operationen wohl nie wieder richtig benutzen können. Silke hat dem Mädchen trotzdem erklärt, dass sie ihrer Mutter verzeihen müsse. „Wer nicht vergibt, wird bitter“, sagt Silke. Gloria fand das logisch.

Der christliche Glaube spielt in Ghana und auch für Silke immer eine große Rolle. Die Deutsche entdeckte die Bedeutung der Religion für sich erst in Afrika. Ohne Gott hätte sie vielleicht nicht immer die Kraft, den Widerständen zu trotzen, die ihr korrupte Ghanaer entgegenbringen, wenn sie nicht an Silkes karitativer Arbeit mitverdienen könnten. Auch den Kindern helfen tägliche Gebete, ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Vier Mädchen und ein Junge, die jetzt bei ihr im Heim leben, würden missbraucht, erzählt Silke. Ein Verbrechen ist das in Ghana nicht, der Tatbestand existiert nicht einmal. „Die Kinder sprechen zu Gott, damit er ihre Verletzungen wegnimmt. Das hilft ihnen, auch wenn sie viele verdängen“, sagt Silke. Oft sitzen alle nach dem Abendessen zusammen und singen im Chor. Anschließend beten sie vor dem Zubehgehen.

Auch Jungs müssen an den Herd. Es überrascht, wie gut der 30-köpfige Haushalt im „Kinder Paradies“ funktioniert. Der Tag beginnt für alle um fünf Uhr früh. Um sieben gehen die Kinder zur Schule, jeweils ein größeres Kind kümmert sich um ein kleineres. Hausarbeiten werden zwischen allen aufgeteilt: fegen, waschen, häkeln, die Kleinen baden. Sonntags trüben sie gemeinsam Hausputz. Silke: ▶



Viele der Straßenkinder von Accra können dank Silke in die Schule gehen



Sonntagsausflug: Die Mädchen haben sich fein gemacht für ein Kirchenkonzert



Jeden Morgen besprechen die Helferinnen in der Frühküche den Speiseplan

Mary, 10, ist im Heim, weil ihre Mutter eine Ausbildung macht, um sie ernähren zu können



„Sie sollen aufwachen wie andere Kinder in Ghana, auch mit den Pflichten, die Kinder hier haben. Allerdings helfen bei uns, anders als in traditionellen Familien, auch die Jungs beim Kochen.“

Mama Silke ist für alle da. Freizeit hat Silke kaum, es gibt immer etwas zu tun. Manchmal geht sie zwei Stunden schwimmen oder abends auf einen Plausch zu ihrer Freundin Heike, einer deutschen Ärztin, die mit einem Afrikaner verheiratet ist und ihr medizinisch zur Seite steht. Außer „ihren“ Kindern versorgt Silke Arme mit Essen, schaut sich auf den Straßen nach Hilfsbedürftigen um und bezahlt für Kinder außerhalb des Heims Schulgeld und Impfungen. Ihre Schützlinge möchte sie gern irgendwann von Privatlehrern unterrichten lassen. Von Lehrern, die Talente fördern und nicht nur, wie landesüblich, Dinge zuwendig lernen lassen und Nichtwissen mit Schlägen bestrafen. Noch fehlt das Geld, nicht aber der Ehrgeiz der Kinder. Der 14-jährige Waise Victor möchte später studieren, „um Antwort zu werden, damit ich armen Menschen helfen kann“. Und Ama, 9, sagt: „Ich will einmal Ärztin werden, um Straßenkinder zu heilen.“ Sie selbst war eins.

Es gibt im „Kinder Paradies“ aber auch Kinder, die noch Eltern haben. Eltern, die froh sind, dass Mama Silke für sie einsteigt. So wie Akosua. Die gehbehinderte junge Frau will raus aus dem Elend. Silke finanziert ihr eine Friseurausbildung und kümmert sich um ihre Tochter Mary, bis Akosua für beide sorgen kann.

Heimat für 300 Kinder. Silkes größter Traum ist es, 300 Kinder in einem neuen, größeren Haus aufzunehmen. Das Grundstück hat sie schon, doch die Spenden reichen noch nicht für den Hausbau, auch wenn seit Juni 2002 die Welthungerhilfe für zwei Jahre finanzielle Unterstützung zugesagt hat. Hauptspendenspende ist bislang ein Tante-Emma-Laden in Ostfriesland. Inhaberin Johanna Gronewald hat in den letzten drei Jahren 37.000 Euro in einer Plastikdose gesammelt.

Befragt nach ihrem schönsten Erlebnis, zögert Silke. Sie möchte kein Kind bevorzugen. Aber dann erinnert sie sich an ihre Krankenhausbesuche bei Gloria, als Silke dem Mädchen oft sagte, sie würde es vermissen und die Kleine beberrlich schwieg. Und sie erinnert sich an den Tag, an dem sie Gloria abholte, ihre Sachen packte und jemandem sagen hörte: „Ich hab dich vermisst.“ Zweimal. Erst da begriff sie, dass Gloria zum ersten Mal gesprochen hatte. „Da hätte ich losheulen können.“ Silke möchte Gloria bald adoptieren, damit das Mädchen sicher ist.

SABINE FRANE

Eine Familie: die Jungen, Mädchen und Betreuer vom Projekt „Kinder Paradies“



Schilderwald am Rand von Accra – eine weist den Weg zum „Kinder Paradies“





DIE SITUATION IN GHANA – UND WIE SIE FÜR DAS KINDERHEIM SPENDEN KÖNNEN

Das „Kinder Paradise“ hat ein Spendenkonto bei der Christengemeinde Elm: Dresdner Bank AG Hamburg, BLZ 200 800 00, Konto-Nr. 341144800. Silke Rösner freut sich über Spenden unter dem Stichwort „Project Ghana“. Über 19 Mio. Menschen leben in Ghana, knapp eine Million in der Hauptstadt Accra. Die Frauen bekommen im Schnitt sechs Kinder, die Sterbende der Mütter liegt höher als die der Babys. Von den Straßenkindern nimmt das „Kinder Paradise“ diejenigen auf, die das Ministerium für staatliche Wohlfahrt vermittelt. Außerdem holt Silke Rösner Ausschau nach weiteren Kindern, die dringend Hilfe brauchen.



Silke Rösner lächelt auf das Grundstück, wo sie das neue Heim bauen will

Oase des Wohlbefindens.



www.kneipp.de



KNEIPP S-P-A
Sanus per aquam – Gesund durch

Verstärken Sie Ihr Bad mit ein wenig Kneipp: der Sinne und gesunden Düften, und Duft und intensiver Pflege. Erleben Sie die Kneipp-Phytotherapie für Bade-, Hand- und Mundpflege in drei edlen Duften:

WILDROSE | YLANG-YLANG | SANDDORN

